

von dem Erbe zu erfahren. Aber heute Abend, nur heute Abend, wollte sie nicht mehr nachdenken, sich keine Sorgen mehr machen und keine Fragen mehr stellen.

Erst nach einer ganzen Weile wurde ihr bewusst, dass ihre Wangen feucht waren, dass ihre Schultern zitterten und ein Schluchzen in ihr aufstieg. Sie kauerte sich zusammen und legte den Kopf auf die Knie. „Oh, Daddy ...“

## 2. Kapitel

Jared hatte nichts gegen Farmarbeit. Er hatte keine Lust, sich damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen, aber er scheute sich nicht, hin und wieder ein paar Stunden mitzuarbeiten. Seit er sein Haus in der Stadt zum Verkauf angeboten hatte und wieder auf die Farm gezogen war, sprang er ein, wann immer seine Zeit es erlaubte. Es waren Tätigkeiten, die man nie verlernte und mühelos wieder aufnahm, wenn auch mit Muskelkater. Das Melken, das Füttern, das Pflügen, das Aussäen.

Mit einem verschwitzten T-Shirt und alten Jeans bekleidet, versorgte Jared das Milchvieh mit Heu. Die schwarzbunten Kühe drängten sich um den Futterplatz. Ihre runden Flanken rieben sich aneinander, während sie mit wedelnden Schwänzen die Fliegen verjagten. Ihr Geruch erinnerte Jared an seine Jugend, vor allem an seinen Vater.

Buck MacKade hatte sich stets gut um sein Vieh gekümmert und seinen Söhnen beigebracht, in den Tieren nicht nur eine Einnahmequelle zu sehen, sondern sich auch für sie verantwortlich zu fühlen. Für ihn war die Farm sein Leben gewesen, und Jared wusste, dass auch Shane mit Leib und Seele Farmer war. Er fragte sich, was sein Vater wohl davon gehalten hätte, dass sein ältester Sohn sich für den Beruf des Rechtsanwalts entschieden hatte.

Wahrscheinlich hätte es ihn erstaunt, dass sein Junge jetzt Anzüge und Krawatten trug, Satzdrucker bediente, einen Terminkalender führte und vor Gericht auftrat. Aber Jared hoffte, dass Buck MacKade stolz gewesen wäre. Nach einer langen Woche am Schreibtisch und im Gerichtssaal ist dies keine schlechte Art, den Samstag zu verbringen, dachte er.

Shane pfiff eine Melodie vor sich hin und trieb die Nachzügler von der Weide zum Futterplatz. Jared ging plötzlich auf, dass sein Bruder so aussah, wie ihr Vater ausgesehen hatte. Staubige Jeans, staubiges Hemd, locker an einem Körper, der Jahre harter Arbeit erkennen ließ, und Haare, denen ein Besuch beim Friseur nicht schaden würde.

„Was hältst du von unserer neuen Nachbarin?“, rief Jared.

„Wie?“

„Die neue Nachbarin – wie findest du sie?“, wiederholte Jared und zeigte mit dem Daumen auf das Morningstar-Land.

„Ach, du meinst die schönste Frau der Welt.“ Mit verträumtem Blick ging Shane zum Zaun. „Ich brauche einen Moment der Stille“, murmelte er und faltete die Hände auf dem Herzen.

Belustigt fuhr Jared sich mit den Fingern durchs Haar. „Sie ist eindrucksvoll.“

„Sie ist ... Mir fehlen die Worte.“ Shane verpasste einer Kuh einen liebevollen Klaps auf die Flanke. „Ich habe sie erst einmal gesehen. Bin ihr und ihrem Jungen auf dem

Weg zum Markt begegnet. Ich habe mich etwa zwei Minuten mit ihr unterhalten, und seitdem träume ich von ihr.“

„Wie findest du sie?“

„Absolut hinreißend.“

„Könntest du mal für eine Minute zur Vernunft kommen, Bruder?“

„Ich kann es versuchen.“ Shane half ihm, die Heuballen zu zerteilen. „Sie ist eine Frau, die allein zurechtkommt und nicht nach einem Mann sucht. Sie kann gut mit ihrem Sohn umgehen, das habe ich sofort bemerkt.“

„Ja, ich auch.“

„Wann?“, fragte Shane neugierig.

„Vor ein paar Tagen. Ich musste in einer rechtlichen Angelegenheit zu ihr.“

„So?“ Shane grinste. „Und jetzt bist du zur Verschwiegenheit verpflichtet, habe ich recht?“

„Ja.“ Jared holte den nächsten Ballen und zerschnitt das Band. „Was redet man so über sie?“

„Nicht viel. Wie ich gehört habe, war sie in der Gegend von Frederick und sah in der dortigen Zeitung die Anzeige für das Blockhaus. Kurz darauf kam sie hier an, kaufte das Land, meldete ihren Sohn in der Schule an und zog sich auf ihren Hügel zurück. Mrs. Metz platzt vor Neugier.“

„Das kann ich mir vorstellen. Wenn Mrs. Metz, die Superklatschtante, schon nichts über sie weiß, weiß niemand etwas.“

„Wenn du für sie etwas Rechtliches erledigst, müsstest du doch eigentlich etwas über sie erfahren können“, sagte Shane.

„Sie ist keine Mandantin“, erwiderte Jared und beließ es dabei. „Kommt der Junge oft her?“

„Hin und wieder. Zusammen mit Connor.“

„Erstaunlich, nicht wahr?“

„Ich freue mich, dass die beiden sich so gut verstehen. Bry redet unaufhörlich, fragt mir Löcher in den Bauch und gibt zu allem seinen Senf dazu.“ Shane zog eine Augenbraue hoch. „Er erinnert mich an jemanden.“

„Wirklich?“

„Dad meinte immer, wenn es zu einem Thema zwei Ansichten gäbe, würdest du beide vertreten. Der Junge ist genauso. Und er bringt Connor zum Lachen. Es tut gut, ihn lachen zu hören.“

„Mit einem Vater wie Joe Dolin hat er nicht viel zu lachen gehabt“, sagte Jared.

Shane knurrte zustimmend, während er die zerschnittenen Schnüre einsammelte. „Nun ja, Dolin ist hinter Gittern und kann keinen Schaden mehr anrichten.“ Er warf einen prüfenden Blick auf seine Herde und das Land dahinter. „Nie wieder wird dieser Kerl die arme Cassie verprügeln und die Kinder terrorisieren. Ist die Scheidung bald durch?“

„In spätestens sechzig Tagen müssten wir ein rechtskräftiges Urteil haben.“

„Je früher, desto besser. Ich muss nach den Schweinen sehen. Holst du mehr Heu aus der Scheune?“

„Natürlich.“

Shane ging zum Pferch, um das Futter für die Borstentiere zu mischen. Als die fetten Schweine ihn sahen, fingen sie an zu grunzen. „Ja, Daddy ist hier, Kinder.“

„Er redet dauernd mit ihnen“, verkündete Bryan, der sich ihnen unbemerkt von hinten genähert hatte.

„Sie antworten mir.“ Mit einem Lächeln drehte Shane sich um.

Der Junge war nicht allein. Savannah stand neben ihrem Sohn, eine Hand auf seiner Schulter, ein unbeschwertes Lächeln auf dem Gesicht. Sie trug das Haar offen, und es fiel wie ein schwarzer Wasserfall auf die zerschlissene Denimjacke. Shane beschloss, die Schweine warten zu lassen, und lehnte sich an den Zaun.

„Guten Morgen.“

„Guten Morgen.“ Savannah warf einen Blick in den Pferch. „Sie sehen hungrig aus.“

„Sie sind immer hungrig. Deshalb heißen sie ja auch Schweine.“

Lachend stellte sie einen Fuß auf die unterste Zaunlatte. Sie war es gewöhnt, Tiere um sich zu haben. „Die Sau dort drüben sieht äußerst wohlgenährt aus.“

Er machte ein paar Schritte auf Savannah zu, um den Duft ihres Haars einatmen zu können. „Sie ist voller Ferkel. Ich werde sie bald von den anderen trennen müssen.“

„Frühling auf der Farm“, murmelte sie. „Und wer ist der Daddy?“

„Der extrem selbstzufrieden dreinschauende Eber dort hinten.“

„Aha.“ Noch immer lächelnd, warf Savannah das Haar über die Schultern. „Wir haben eine Bitte, Mr. MacKade.“

„Shane.“

„Shane. Wie ich hörte, haben Sie Kätzchen.“

Shane lächelte Bryan zu. „Du hast deine Mom überredet, was?“

Bryan setzte eine Unschuldsmiene auf, doch die leuchtenden Augen verrieten ihn. „Mom braucht Gesellschaft, während ich in der Schule bin.“

„Gute Idee.“ Shane wandte sich vom Pferch ab. „Sie sind drüben in der Scheune. Ich zeige sie Ihnen, kommen Sie mit.“

„Nein.“ Savannah legte eine Hand auf seinen Arm. Ihr Blick ließ erkennen, dass sie genau wusste, warum er so zuvorkommend war. „Wir wollen Sie nicht bei der Arbeit stören. Ihre Schweine warten, und Bryan weiß bestimmt, wo wir die Kätzchen finden.“

„Klar weiß ich das. Komm schon, Mom.“ Bryan nahm ihre Hand und zog sie hinter sich her. „Sie sind echt cool. Shane hat ganz viele tolle Tiere.“

„So?“ Als sie ihrem Sohn folgte, sah sie das beeindruckendste Lebewesen auf der ganzen Farm aus der Scheune kommen. Es trug einen Heuballen über der Schulter.

Jared blieb stehen, warf den Ballen hin und ihre Blicke trafen sich. Savannah wurde bewusst, dass sie sich durch den teuren Anzug hatte täuschen lassen. In dem edlen Tuch hatte er elegant ausgesehen. Jetzt hatte er nichts Elegantes an sich. Das T-Shirt und die Jeans betonten seine athletische, ungemein männliche Gestalt.

Viele andere Frauen hätten wahrscheinlich unwillkürlich den Atem angehalten, sie jedoch nickte ihm nur kühl zu. „Mr. MacKade.“

„Miss Morningstar.“ Er klang ebenso distanziert, aber es kostete ihn Mühe, sich nicht anmerken zu lassen, was ihr Anblick in ihm auslöste. „Hi, Bryan.“

„Ich wusste gar nicht, dass Sie hier arbeiten“, sagte der Junge. „Ich habe Sie hier noch nie gesehen.“

„Hin und wieder bin ich hier.“

„Wieso haben Sie denn bei uns einen Anzug getragen?“, fragte Bryan. „Shane trägt nie einen.“

„Den müsste man in einen Anzug prügeln.“ Der Junge lächelte, und Jared bemerkte eine Zahnücke, die am Tag zuvor noch nicht da gewesen war. „Hast du da etwas verloren?“

Stolz schob Bryan die Zungenspitze in die Lücke. „Der ist heute Morgen herausgefallen. Ich kann jetzt viel weiter spucken.“

„Ich habe mal den Rekord in dieser Gegend gehalten. Zwei Meter achtzig. Ohne Rückenwind.“

Bryan war sichtlich beeindruckt. Er sammelte Spucke, konzentrierte sich und zeigte, was er konnte. Jared spitzte die Lippen und nickte anerkennend. „Nicht schlecht.“

„Ich komme noch weiter.“

„Du gehörst zu den Besten in deiner Altersklasse, Bryan“, sagte seine Mutter trocken. Sie wandte sich zur Scheune. „Aber Mr. MacKade hat zu tun, und wir sollten uns die Kätzchen ansehen.“

„Ja. Sie sind gleich dort vorn.“ Bryan rannte in die Scheune, und Savannah folgte ihm in gemächlicherem Tempo.

„Zwei Meter achtzig?“, murmelte sie und warf einen Blick über die Schulter.

„Zwei Meter dreiundachtzig, um genau zu sein.“

„Sie erstaunen mich, Mr. MacKade.“

Sie hat eine Art, mit diesen langen Beinen zu schlendern, bei der es einem Mann schwerfällt, nicht hinzustarren, dachte Jared. Er wehrte sich nur kurz gegen die Versuchung, gab auf und folgte Savannah Morningstar in die Scheune.

„Sind sie nicht süß?“ Bryan legte sich neben dem Wurf schlafender Kätzchen und ihrer gelangweilt wirkenden Mutter ins Heu. „Sie müssen noch ganz viele Wochen hierbleiben.“ Ganz behutsam streichelte er den Kopf eines grauen Kätzchens. „Aber dann dürfen wir uns eins mitnehmen.“

Savannah wurde beim Anblick der niedlichen Geschöpfe ganz warm ums Herz. „Oh, sie sind noch so winzig.“ Sie hockte sich neben ihren Sohn und nahm vorsichtig eins der Jungen in die Hand. „Sieh mal, Bryan, es passt genau hinein. Oh, sind sie nicht süß?“ Sie rieb mit der Nasenspitze über das weiche Fell. „Du bist aber niedlich“, flüsterte sie.

„Mir gefällt das hier am besten.“ Bryan streichelte noch immer das kleine graue Wollknäuel. „Ich werde es Cal nennen.“

„Oh.“ Das orangefarbene Kätzchen in ihrer Hand bewegte sich und miaute leise. Savannah zögerte. „Na gut. Wir nehmen das Graue“, entschied sie schweren Herzens.

„Sie könnten zwei nehmen“, schlug Jared vor. Ihr Gesicht ist wie ein offenes Buch, dachte er. „Kätzchen freuen sich über Gesellschaft.“

„Zwei?“, wiederholte Bryan begeistert. „Genau, Mom, wir nehmen zwei! Eins allein wäre viel zu einsam. Und es würde auch nicht mehr Mühe machen. Wir haben doch jetzt genug Platz. Cal braucht jemanden, mit dem er spielen kann.“